

Die Stellung der Konkurrenz im Marxschen System und die „subjektivistische Auffassung“ Böhm's

Böhm hatte erwartet, daß im weiteren Verlaufe des auf einem wirklichkeitsfremden Wertgesetz aufgebauten Systems schließlich doch wieder die Theorie mit den Tatsachen in Widerstreit kommen müsse, und hatte für Marx dabei zwei schwere Aufgaben erwachsen sehen. Bei der ersten handelte es sich um eine Rechtfertigung dafür, daß er sein Wertgesetz aufgestellt und bis zu diesem Punkte festgehalten habe, obschon es mit den darauf fußenden Erklärungen der Welt der Wirklichkeit widerspräche. Den Versuch hierzu erblickte Böhm in den von ihm zusammengestellten vier Argumenten, die er aber nicht als Lösung der ersten Aufgabe anerkannte. Zweitens müsse Marx eine Erklärung dafür geben, weshalb die Waren sich tatsächlich nicht nach der in ihnen verkörperten Arbeitsmenge, sondern zu den davon abweichenden Produktionspreisen verkaufen. Als Kraft, die die ungleichen Profitraten zur Durchschnittsprofitrate abschleife und die Produktionspreise zustande bringe, gäbe Marx nun die Konkurrenz an. Bevor Böhm aber auf diese Erklärung näher eingeht, bespricht er die allgemeine Stellung der Konkurrenz im Marxschen System. Die Konkurrenz sei ein Sammelname für die verschiedenartigen Antriebe und Beweggründe, von denen sich einerseits die Kauflustigen, andererseits die Verkäufer und Hersteller bei der Herstellung, dem Kauf und Verkauf leiten ließen. Marx suche nun in seinem System die Rolle der Konkurrenz zu übersehen oder sie möglichst zu verkleinern. Bei der Ableitung seines Arbeitswertgesetzes erwähne er sie überhaupt nicht, obschon es klar sei, daß ein Einfluß der Arbeitsmenge auf den Preis sich überhaupt nur durch das Spiel von Angebot und Nachfrage durchsetzen könne. Später erwähne er sie wohl gelegentlich,